

Auslöser von Veränderungen in der Professionslandschaft der Er- ziehungsanstalt Kirchberg am Wagram

Miriam Sylvia Kohlberger, 1510406008

Bachelorarbeit 2

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Bachelor of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

Datum: 23.04.2018

Version: 1

Begutachter*innen: Mag.^a (FH) Christina Engel-Unterberger, Mag. (FH) Siegfried
Tatschl und Andreas Neidl, MA

Abstract

Die vorliegende Forschungsarbeit beschäftigt sich mit der Frage wie Veränderungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, im Bezug auf die Erziehungsanstalt Kirchberg am Wagram, passierten oder was Veränderungen ver- oder behinderte. Die verwendeten Daten wurden mittels narrativen Interviews nach Flick (2014) generiert und mit Hilfe der Methode des offenen Kodierens nach Strauss/ Corbin (1996) ausgewertet und interpretiert. Die Ergebnisse zeigen ein sehr komplexes Bild in der Veränderungen eingebettet waren. Es zeigte sich, dass besonders die Politik, mit dem ehemalige Justizminister Christian Broda als Schlüsselfigur, die Gesellschaft und ihre Entwicklungen, sowie die Mitarbeiter eine wichtige Rolle spielten. Im Speziellen ergab sich ein komplexer Zusammenhang zwischen den generierten Faktoren der Veränderung.

The available research deals with the question of how changes in the 2nd half of the 20th century, in the time of the correction institution Kirchberg am Wagram, happened, what requirements were needed to enable these or what enabled or interfered with changes. The data used got generated and utilized by means of narrative interviews in accordance with Flick (2014) and interpreted with the help of the method of open encoding in accordance with Strauss/ Corbin (1996). The results show a very complex picture in which changes are embedded. It shows that especially politics, with the former Minister of Justice Christian Broda as a key figure, the society and its development, as well as the employees play an important part. In particular it gave complex connections between the generated factors of change.

Inhalt

1	Einleitung.....	5
2	Forschungskontext.....	6
2.1	Darlegung des Forschungsinteresses und der Relevanz	6
2.2	Entwicklung der Forschungsfragen	7
2.3	Begriffsdefinitionen	7
2.3.1	Veränderung	8
2.3.2	Totale Institution.....	8
2.3.3	Erziehungsanstalt Kaiserebersdorf	9
2.3.4	Erziehungsanstalt Kirchberg am Wagram	10
2.3.5	Erzieher und Justizwachbeamte	10
2.3.6	Kinder und Jugendliche	11
2.3.7	68er-Bewegung oder Studentenbewegung	11
2.4	Feldbeschreibung und Wissenschaftlicher Fokus	12
2.5	Vorannahmen	12
2.5.1	Einzelne Professionisten an der Basis hatten wenig Einfluss auf Veränderungen	13
2.5.2	Ereignisse, wie die Revolte oder Demonstrationen, konnten Auslöser von Veränderungen sein	13
3	Forschungsprozess.....	13
3.1	Stand der Forschung	14
3.2	Zugang zum Feld	14
3.3	Methodenwahl	15
3.4	Auswertung des Datenmaterials	15
4	Ergebnisdarstellung.....	17
4.1	Die Faktoren Politik und Christian Broda	17
4.2	Der Faktor Gesellschaft	19
4.2.1	Gesellschaftliche Intervalle	20
4.2.2	Generationenfrage	21
4.2.3	„Die berühmten 68er-Jahre“	21
4.3	Das System und die Mitarbeiter der Erziehungsanstalt	22
4.3.1	Das System	23
4.3.2	Die Mitarbeiter	24
5	Resümee und Ausblick	27
5.1	Resümee	27
5.1.1	Beantwortung der Vorannahmen	28
5.2	Ausblick und Handlungsempfehlungen	29
5.3	Interview mit Brigitta Haselbacher	30
6	Literatur.....	31
7	Daten.....	33
8	Anhang.....	34

8.1	Leitfaden des Interviews mit Wolfgang Gratz.....	34
8.2	Auszug aus einem Interviewtranskript.....	35
9	Eidesstattliche Erklärung.....	37

1 Einleitung

„Ich kann freilich nicht sagen, ob es besser wird, wenn es anders wird.

Aber so viel kann ich sagen: es muss anders werden, wenn es besser werden soll!“

Georg Christoph Lichtenberg, 1742 - 1799

In den Jahren von 1929 bis 1974 befand sich in Kaiserebersdorf die Bundesanstalt für Erziehungsbedürftige, in der männliche Kinder und Jugendliche untergebracht wurden, die als schwer erziehbar galten. Zu dieser Anstalt gehört auch die Außenstelle Kirchberg am Wagram, welche als Strafanstalt genutzt wurde. Der Fokus dieser Arbeit liegt vor allem auf Kirchberg. Ehemalige Insassen beschreiben die Außenstelle, als den „ort [sic!] an dem die beamten [sic!] gefoltert[,] geschlagen und uns gedemütigt haben“ (vgl. Wir Heimkinder 2014). Bis zu ihrer Schließung konnten die Erzieher ihre „Erziehungsmethoden“ gut vertuschen und bis heute weiß nur ein sehr geringer Teil der Bevölkerung, über die Existenz dieser Anstalt und die Missstände die dort geherrscht haben, Bescheid.

Langsam kommt es jedoch zu einem Umdenken. Durch Medienpräsenz, wie beispielsweise in Form von Artikel im Online-Magazin Vice Austria (vgl. Vogler 2017) und auf meinbezirk.at (vgl. meinbezirk.at 2017) oder als Kunstprojekt im Rahmen des Viertelfestival Weinviertel (vgl. Haslinger o. A.), wird fast Vergessenes wieder aufgerollt. Auch das Bachelorprojekt „Erziehungsanstalt Kirchberg am Wagram“ und die folgende Arbeit möchten einen Teil zu dieser Aufarbeitung beitragen.

Im Speziellen geht es darum wie Veränderungen, in der Zeit des Bestehens der Erziehungsanstalt in Kirchberg am Wagram, passierten und was es dazu brauchte um diese zu ermöglichen. Weitgehend, wie es zur Schließung der Erziehungsanstalt kam. Es wird ein Blick auf Dinge geworfen, die als Auslöser für Veränderungen, beispielsweise die Schließung, fungierten. Dieses Thema ist insofern relevant, als dass Veränderungen ein, immer gegenwärtiger und auch vielleicht wünschenswerter, Teil der Profession Soziale Arbeit sind. Es geht darum aus Vergangenen zu lernen. Aus diesem Grund weist diese Bachelorarbeit II auch einen Zukunftsbezug auf.

Wie Georg Christoph Lichtenberg sagt, man kann nicht wissen ob es besser wird wenn man etwas verändert. Jedoch brauchte es, im Fall der Erziehungsanstalt, eine Verän-

derung um zumindest die Hoffnung auf einen besseren Umgang mit den Kindern und Jugendlichen zu haben.

2 Forschungskontext

Das folgende Kapitel behandelt das Forschungsinteresse dieser Arbeit. Dabei werden die Forschungsfrage und weitere Unterfragen definiert. Für ein besseres Verständnis werden Begriffe der Hauptfragestellung, sowie deren Bedeutung für diese Bachelorarbeit, erklärt. Anschließend werden der wissenschaftliche Fokus, die Relevanz für die Soziale Arbeit und persönliche Vorannahmen dargestellt.

2.1 Darlegung des Forschungsinteresses und der Relevanz

Das allgemeine Ziel des Forschungsprojektes ist es, die Geschichte der Erziehungsanstalt Kirchberg am Wagram sowie Erziehungs- und Strafkonzepete historisch und methodologisch aufzuarbeiten. Dieses Projekt soll auch Raum für ehemalige Betroffene und den menschenunwürdigen Umgang mit diesen Kindern und Jugendlichen schaffen, auch um zu zeigen, dass die Ungerechtigkeit erkannt wird. Aus diesem Grund wurden drei Perspektiven geschaffen: die Betroffenen, der Sozialraum und die Profession.

Die Wahl für die Perspektive der Profession begründet sich in einem persönlichen Interesse. Es steckt der Gedanke dahinter, sich mit der persönlichen zukünftigen Profession, der Sozialen Arbeit, kritisch auseinander zu setzen und diese zu reflektieren. Auch aus diesem Grund, dass nie ausgeschlossen werden kann, dass Ähnliches wieder passiert und somit reflektierter seiner Profession nachzugehen. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, aus der Geschichte zu lernen und so die Soziale Arbeit zu verbessern.

Diese Argumente begründen auch die Wahl der Forschungsfragen.

Die Forschungsfragen beziehen sich nicht direkt auf die Mitarbeiter und Professionisten der Anstalt, sondern es soll versucht werden, das Forschungsfeld von der Metaebene aus zu betrachten. Es wird erforscht welche Faktoren damals eine Rolle bei Veränderungen, wie etwa bei der Schließung der Erziehungsanstalten, gespielt haben um zu reflektieren, ob diese Erkenntnisse auch heute noch eine Rolle spielen könnten. Auf diese Art und Weise wird sich mich der Vergangenheit kritisch auseinander gesetzt

und zusätzlich die Möglichkeit geschaffen auch die Zukunft aufmerksam und prüfend zu betrachten.

In dieser Begründung des Forschungsinteresses spiegelt sich auch die Relevanz dieser Forschung wieder. Hinzu kommt noch eine Verantwortung die zukünftige Professionist*innen zu tragen haben. Die Verantwortung negative Geschehnisse nicht einfach zu vergessen, sondern in Erinnerung zu halten und zu reflektieren.

2.2 Entwicklung der Forschungsfragen

Die Entwicklung der Forschungsfrage gestaltete sich, aus einem persönlichen Interesenskonflikt heraus, schwieriger. Dennoch konnte aufgrund der Konkretisierung des Forschungsinteresses und der Relevanz, betreffend die Erziehungsanstalt Kirchberg am Wagram, folgende Frage heraus gearbeitet werden:

Was waren Auslöser von Veränderungen in der Professionslandschaft der ehemaligen Erziehungsanstalt Kirchberg am Wagram?

Zur Präzisierung dieser Fragestellung wurden folgende Unterfragen generiert:

Was führte zur Schließung der Erziehungsanstalt Kirchberg am Wagram?

Welche Veränderungen beschreiben Professionist*innen als relevant?

Welche Faktoren unterstützen oder behindern Veränderung?

2.3 Begriffsdefinitionen

Um ein einheitliches Verständnis zentraler Begrifflichkeiten zu sichern, werden in diesem Kapitel Schlüsselbegriffe definiert und eingegrenzt. Besonders wird auf „Veränderungen“, „totale Institution“, „Erziehungsanstalt Kaiserebersdorf“, „Erziehungsanstalt Kirchberg am Wagram“, „Erzieher und Justizwachebeamte“, „Kinder und Jugendliche“ und die „68er-Bewegung oder Studentenbewegung“ eingegangen und auf diese Forschungsarbeit umgelegt.

2.3.1 Veränderung

Eine Veränderung ist ein Ablauf, bei welchem sich etwas umformt und diese Wandlung sofort sichtbar oder messbar ist. Voraussetzung dabei ist, dass der alte Zustand festgehalten wurde und somit der Alte mit dem Neuen verglichen werden kann. Die Bezeichnung Veränderung ist neutral und gibt keine Informationen über Methoden oder Werte, welche mit dieser Veränderung einhergehen (vgl. Kremer 2001).

Im Vergleich dazu definiert Horst Kremer (2001) den Begriff Wandel als ein Geschehen, welches passiert und nicht bewusst zweck- oder zielorientiert eingesetzt wird.

Der Begriff der Entwicklung, im Gegensatz zum Wandel, beschreibt ein bewusstes Eingreifen mit einem Ziel dahinter. Weder das Ziel, noch der Zeitpunkt des Einsetzens dieses müssen klar definiert sein. Entwicklung ist ein Prozess, welcher methodisch gestützt wird (vgl. Kremer 2001).

In der folgenden Arbeit wird vor allem der Begriff der Veränderung verwendet. Dieser wird in der hier ausgeführten Form für die Bachelorarbeit II übernommen.

2.3.2 Totale Institution

Sieder und Smioski (2012) greifen in ihrer Definition der totalen Institution auf Erving Goffman zurück, welcher anhand von zwei psychiatrischen Krankenhäusern um 1970, folgende Merkmale der totalen Institution festlegte.

- „Alle Angelegenheiten des Lebens finden in der selben Anstalt und unter ein und derselben Autorität statt“ (vgl. Sieder/ Smioski 2012: 52).
- Es steht eine kleine Gruppe von Führenden einer großen Gruppe von Geführten gegenüber (ebd.).
- Der Alltag wird in Gruppen, von ca. 8 bis 25 Personen, besprochen. Dadurch entsteht eine „Tendenz zur Gleichbehandlung“. Im Bezug auf Erziehungsheime heißt das für das Kind sich in der Gruppe einzuordnen und für den*die Erzieher*in alle, z.B. in Form von Kollektivstrafen, gleich zu behandeln (ebd.).
- Es gibt einen genau getakteten Tagesablauf. Auch körperliche Bedürfnisse, wie das Benutzen des WCs, sind dem Zeitplan unterworfen (ebd.).
- Alle Abläufe, Maßnahmen und Routinen sind, durch einen sogenannten Generalplan oder auch Hausordnung, geregelt (ebd.).

- Zur Führung einer totalen Institution braucht es geeignetes Personal. Dazu gehören beispielsweise Heimleiter*innen und Stellvertreter*innen, Erziehungsleiter*innen und Erzieher*innen. Diese arbeiten in Abhängigkeit eines Dienstplans, welcher auch Nachtdienste umfasst (ebd.).

Jede totale Institution hat einen offiziellen Zweck nach dem sie sich richtet. Im Fall eines Erziehungsheims geht es um die Erziehung der dort lebenden Kinder und Jugendlichen. Dabei sind Strafe und Gewalt nicht ein Unfall, sondern Teil des Konstrukts der totalen Institution. Auch Macht und Demütigung spielen dabei eine Rolle (ebd.).

Diese Definition der totalen Institution ist bei beiden Erziehungsanstalten, Kaiserebersdorf und der Außenstelle Kirchberg am Wagram, der Fall.

2.3.3 Erziehungsanstalt Kaiserebersdorf

Die heutige Justizanstalt Wien-Simmering war bis 1745 ein Jagd- und Lustschloss der Habsburger, wurde dann von Maria Theresia in ein Armenhaus umgewandelt und anschließend für militärische Zwecke genutzt. Bereits 1920 wurde es eine Jugendstrafanstalt und 1929, durch das Inkrafttreten des Jugendgerichtsgesetzes, in eine Erziehungsanstalt umgewandelt. Diese bestand, mit einer Unterbrechung während des zweiten Weltkrieges, bis 1974 (vgl. BMVRDJ 2009).

Die Bundesanstalt für Erziehungsbedürftige Kaiserebersdorf war eine totale Institution in der ca. 400 männliche Kinder und Jugendliche für mindestens ein Jahr lebten und arbeiteten. In bestimmten Fällen konnte die Aufenthaltsdauer bis zum Ende des 20. Lebensjahres ausgeweitet werden. Der Tagesablauf war geprägt durch den Appell, Frühsport, Akkordarbeit in den Werkstätten, sowie Drill, Zwang und Gewalt. Ziele der Bundesanstalt waren unter anderem die Erziehung zur Selbstbeherrschung, zur Arbeit und auch zur Einordnung in die Gesamtheit. Die Kinder und Jugendlichen stammten aus ärmlichen Haushalten und kamen oft aus zerrütteten Familienverhältnissen. Viele brachten bereits Erfahrung mit Heimen, Misshandlung und Missbrauch mit. Im Zuge eines Zöglingsaufstandes am 19. November 1952, kam es zur Auswechslung des Personals. Neben Justizbeamten wurden auch Pädagogen und Psychologen eingestellt. 1974 wurde die Anstalt geschlossen und stattdessen offene Wohngemeinschaften eingeführt (vgl. Haselbacher 1991: 21-85).

Die Bundesanstalt für Erziehungsbedürftige Kaiserebersdorf wird in dieser Bachelorarbeit II auch als Erziehungsanstalt Kaiserebersdorf erwähnt.

2.3.4 Erziehungsanstalt Kirchberg am Wagram

Die Erziehungsanstalt Kirchberg ist eine Außenstelle der Bundesanstalt Kaiserebersdorf und befand sich im alten Gerichtsgebäude der niederösterreichischen Gemeinde Kirchberg am Wagram. Diese Anstalt wurde als sogenannte Strafanstalt genutzt, in der besonders schwer erziehbare Jugendliche aus Kaiserebersdorf, untergebracht wurden. Die Verlegung nach Kirchberg galt als die härteste aller Strafen (vgl. Forum Österreichische Heimkinder 2015). In der Erziehung setzte man auch hier auf Drill, Zwang und Gewalt, durchgeführt von pädagogisch ungeschulten Justizbeamten, die aus Kaiserebersdorf kamen um ihren Dienst in der Außenstelle zu absolvieren (vgl. Vogler 2017)

In Kirchberg wurde das Konzept der Erziehungsanstalt Kaiserebersdorf übernommen und noch stärker umgesetzt. Die ehemaligen Zöglinge beschreiben die Außenstelle als „Hölle“ und auch unter den Erziehern sprach man von der Hinausverlegung der „ganz Bösen“ und dass es in Kirchberg „besonders schlimm“ zugeht (vgl. Haselbacher 1991: 121).

Gemeinsam mit Kaiserebersdorf wurde auch die Erziehungsanstalt Kirchberg 1974 geschlossen (vgl. Vogler 2017).

2.3.5 Erzieher und Justizwachbeamte

Bei den hier in der Arbeit, beschriebenen Erziehern handelt es sich zumeist um Justizwachbeamte des Strafvollzuges, ohne pädagogischer oder ähnlicher Ausbildung. Diese werden trotzdem häufig als Erzieher bezeichnet. Aus diesem Grund wird auch in dieser Bachelorarbeit II die Bezeichnung Erzieher mit der des Justizwachbeamten gleichgesetzt. Handelt es sich um eine Person mit einer einschlägigen Berufsausbildung so wird diese gekennzeichnet.

Auch der Begriff des Professionisten ist somit durch den des Erziehers und den des Justizwachbeamten gedeckt.

Die Begriffe Erzieher und Justizwachbeamte werden nicht gegendert, da beide Anstalten nur männliche Kinder und Jugendliche erzogen und somit davon ausgegangen

wird, dass nur männliches Aufsichtspersonal beschäftigt war. Bei Mitarbeit einer Frau wird dies ebenfalls speziell gekennzeichnet.

2.3.6 Kinder und Jugendliche

Die Begriffe Kind und Jugendliche*r wird in Österreich, je nach Bundesland, unterschiedlich geregelt. Die, für die Arbeit relevanten, Bundesländer Niederösterreich und Wien definieren Personen unter 18 Jahren als junge Menschen (vgl. BMDW 2018)

In der Erziehungsanstalt Kaiserebersdorf, und somit auch in Kirchberg am Wagram, werden die beiden Begriffe „Kind“ und „Jugendlicher“ verwendet. In diesem Kontext definieren diese beiden Begriffe junge Männer im Alter zwischen 14 und 21 Jahren.

Im Zuge der Forschung wurde festgestellt, dass neben dem Begriff des Jugendlichen auch der Begriff des Zöglings verwendet wurde.

Für diese Arbeit wird die Definition des Kindes und des Jugendlichen, wie in Kaiserebersdorf und Kirchberg verwendet, übernommen.

2.3.7 68er-Bewegung oder Studentenbewegung

Die 68er-Bewegung, oder auch Studentenbewegung genannt, bezeichnet internationale Proteste, beispielsweise in den USA, Frankreich oder auch der Bundesrepublik Deutschland, der Nachkriegsgeneration gegen das „Establishment“. Diese Bewegung, aus den 1960ern, wurde vor allem von jungen Menschen und Studierenden getragen. Sie stellten autoritäre Strukturen infrage und forderten neue Möglichkeiten für eine aktive Mitgestaltung in der Politik. Durch Vernetzung in den Themenbereichen Kultur, Politik oder auch Wirtschaft entstand ein „Phänomen der Internationalisierung“.

Im Vergleich zu anderen Ländern kam es in Österreich zu geringen Beteiligungen. Kurzfristig sorgte am 6. Mai 1968 eine Kunstaktion im Neuen Institutsgebäude (NIG) der Universität Wien für mediale Furore. Darauffolgend wurde die 1968er-Bewegung endgültig beendet.

Dennoch entstand in den 1960er Jahren ein gesellschaftlicher Reformdruck in Frauen-, Jugend- und Demokratiethematen. Weitgehend auch in den Bereichen der Sozialstaatlichkeit und Strafrechtsreformen. Markant für diese Bewegung in Österreich war, dass

diese nicht nur von „Linken“ und der SPÖ getragen wurde sondern auch von Student*innen der ÖVP.

Eine Radikalisierung dieser Bewegung, wie es in der BRD (RAF) und in Italien (Rote Brigaden) war, konnte durch diverse Reformen an Universitäten, in der Justiz und im Sozialbereich verhindert werden.

2.4 Feldbeschreibung und Wissenschaftlicher Fokus

In dieser wissenschaftlichen Arbeit werden die Felder Kinder und Jugend sowie das der Straffälligkeit beforscht.

Pantucek (2006) beschreibt das Beforschen eines Falles als „hochkonkrete Situation“, da immer mehrere Faktoren, wie die gesellschaftliche Umwelt, Klient*innen, Sozialarbeiter*innen und die sozialarbeiterische Organisation, auf diesen einwirken. (vgl. Pantucek 2006: 244). In unserem Fall ist davon auszugehen, dass all diese Faktoren eine Rolle spielen. Um welche es sich genau handelt gilt es im Ergebnisteil genauer darzustellen.

Bei dieser konkreten Forschungsarbeit werden die Veränderungen und Veränderungsprozesse, bei denen die ehemalige Erziehungsanstalt Kirchberg am Wagram im Mittelpunkt steht, fokussiert. Anhand dreier Interviews mit Professionist*innen und Expert*innen, der Bewährungshilfe und Justiz, werden unterschiedliche Theorien und Erklärungsversuche dargestellt.

Betrachtet man das Forschungsinteresse nach Pantucek (2006) liegt der wissenschaftliche Fokus dieser Bachelorarbeit II vordergründig zwischen dem gesellschaftlichen Umfeld und der Organisation (vgl. Pantucek 2006:246).

2.5 Vorannahmen

In diesem Kapitel wird auf persönliche Vorannahmen, die sich in der Vorbereitung zu dieser wissenschaftlichen Arbeit ergaben, eingegangen, um die durchgeführte Forschung für den*die Leser*in transparenter zu gestalten. Es entstanden zwei Vorannahmen, welche im Folgenden dargestellt werden.

2.5.1 Einzelne Professionisten an der Basis hatten wenig Einfluss auf Veränderungen

Es wird davon ausgegangen, dass einzelne Professionisten, welche direkt an der Basis tätig waren, wenig bis keinen Einfluss auf Veränderungen innerhalb des Arbeitsfeldes hatten. Diese Vorannahme geht davon aus, dass es, für Veränderungen, mächtige Persönlichkeiten, beispielsweise in der Politik, brauchte, die diese auslösten und durchführen konnten. Es geht darum, dass Veränderungen ein gewisses Maß an Macht benötigten um etwas voran zu treiben, welche sehr häufig, bei den Professionisten an der Basis, nicht vorhanden waren. Dennoch war es möglich für Mitarbeiter*innen Macht zu erlangen, indem sie Druck auf die Politik ausübten.

Ausgehend von dieser Vorannahme, war es am wahrscheinlichsten mögliche Veränderungen zu bewirken, wenn der Anstoß von einer größeren Gruppe an Professionisten kam. Es wird davon ausgegangen, dass eventuell auch von Einzelpersonen genug Druck aufgebaut werden konnte, dennoch wird dies als eher unwahrscheinlich eingestuft.

2.5.2 Ereignisse, wie die Revolte oder Demonstrationen, konnten Auslöser von Veränderungen sein

In dieser Bachelorarbeit wird davon ausgegangen, dass bestimmte Ereignisse, wie die sogenannte Revolte in Kaiser-Ebersdorf oder auch Demonstrationen, die Möglichkeit hatten Veränderungen im System und in der Praxis zu bewirken. Grund dafür ist der, wie in 2.5.2 angesprochene, Druck. Es wird davon ausgegangen, dass wenn genug Druck aufgebaut wurde, konnten Veränderungen passieren. Vor allem größere Menschenmassen waren dabei von Vorteil. Daher wird angenommen, dass „spektakuläre“ Ereignisse, wie eine Revolte oder eine Demonstration, Druck so aufbauten, dass gehandelt und verändert werden musste.

3 Forschungsprozess

In diesem Kapitel werden unter anderem der Stand der Forschung, das Feld und der Fokus der Arbeit beschrieben und auf die Wahl der Methode und ihrer Auswertung eingegangen. Auch der persönliche Zugang, Einstieg und Verlauf der Forschung werden thematisiert.

3.1 Stand der Forschung

Es konnten keine weiteren Forschungsarbeiten oder Veröffentlichungen mit exakt identem oder ähnlichem Thema beziehungsweise Schwerpunkt recherchiert werden. Aus diesem Grund wird in diesem Kapitel auf Arbeiten und Publizierungen mit ähnlicher Thematik zurückgegriffen.

Zum Thema Kaiserebersdorf ist eine Diplomarbeit von Brigitta Haselbacher aus dem Jahr 1991 vorhanden. Mit dem Titel „Die `Revolte´ in der Bundesanstalt für Erziehungsbedürftige Kaiser-Ebersdorf im Jahre 1952“ thematisiert diese Arbeit neben der Revolte, die Insassen und deren Alltag in der Anstalt. Kirchberg am Wagram wird in einem kurzen Kapitel behandelt. Im Bezug auf Veränderungen wird das „Zu-Viel-Werden“ für die Jugendlichen erwähnt und die Folgen dieser Revolte (vgl. Haselbacher 1991).

Bei weiteren Veröffentlichungen zu Kaiserebersdorf und Kirchberg, handelt es sich meist um Artikel in Online-Zeitungen oder Erfahrungsberichte von ehemaligen Betroffenen auf www.wir-heimkinder.at (vgl. Vogler 2017/ Wir Heimkinder 2014).

Im Gegensatz dazu das Thema „Veränderung“. Hier gibt es den Begriff des Change Managements und verschiedenste theoretische Ansätze für Veränderung. Beispiele dafür sind das „3-Phasenmodell“ von Lewin oder die „Phasen des Changemanagements nach Palmer et al.“ (vgl. Spichalsky 2016).

3.2 Zugang zum Feld

Der Zugang zum Feld wurde im Rahmen der Lehrveranstaltung Projektwerkstatt II des Bachelor-Projektes durch die Projektbetreuer*innen Andreas Neidl, Siegfried Tatschl und Christina Engel-Unterberger, ermöglicht. Der Forschungsgruppe wurde die Möglichkeit gegeben das Gebäude der ehemaligen Erziehungsanstalt Kirchberg am Wagram zu besuchen und es bestanden bereits Kontakte zu möglichen Interviewpartner*innen. Alle Forscher*innen wurden auf die Bereiche Betroffene, Profession und Sozialraum aufgeteilt. Diese hier vorliegende Bachelorarbeit II siedelt sich im Teilbereich der Profession an.

Das Forschungsthema entstand aus dem Wunsch heraus, nicht nur einen Beitrag für die Vergangenheitsbewältigung zu leisten, sondern auch mögliche wichtige und relevante Inhalte für die Zukunft zu erarbeiten.

3.3 Methodenwahl

Zur Forschung wird in dieser Arbeit auf Methoden und Vorgehensweisen der qualitativen Sozialforschung nach Flick 2009 zurückgegriffen, da durch die Forschungsfrage und den Unterfragen bereits ein Fokus festgelegt wurde und somit die Untersuchungsteilnehmer gezielt ausgewählt wurden. Ziel dieser Art der Forschung ist es ein umfassendes Bild zu erhalten, neue Erkenntnisse zu gewinnen und daraus neue Theorien zu entwickeln (vgl. Flick 2009: 24/25).

Für die hier verwendeten Interviews wurde die Methode des Leitfaden-Interviews nach Flick 2009 angewendet. Hierbei dienen die bereits vorbereiteten Fragen, welche das Interessensgebiet und den Fokus der Forschung abdecken, als Unterstützung, bei der es auch zu Abweichung der Fragestellung und deren Reihung kommen kann. Ziel ist es, einen Dialog zwischen dem*der Interviewer*in und der zu interviewenden Person entstehen zu lassen, bei der*die Proband*in innerhalb eines durch Leitfragens definierten Rahmens individuell antworten kann. Der Fokus dabei liegt auf der Expertise der einzelnen Personen (vgl. Flick 2009: 113-115). Insgesamt wurden drei Expert*innen aus den Bereichen Strafrecht, Rechts- und Kriminalsoziologie und der Bewährungshilfe befragt.

Alle Interviews fanden an unterschiedlichen Tagen statt. Das erste Interview mit Herrn Dr. Wolfgang Gratz wurde gemeinsam mit einem Forschungskollegen Herrn Lukas Matuschka in einem Kaffeehaus durchgeführt. Das zweite Gespräch wurde mit Herrn Herbert Haselbacher in seinem Büro geführt.

Der Kontakt zu allen interviewten Professionisten wurde von Herrn Tatschl ermöglicht.

3.4 Auswertung des Datenmaterials

Zur Auswertung der drei geführten Experteninterviews wird hier auf das „offene Kodieren“ als eine Methode der „Grounded Theory“ nach Strauss und Corbin (1996) zurückgegriffen. Wichtig dabei ist, dass zu Beginn ein Untersuchungsbereich steht, aus dem

sich erst im Lauf des Forschungsprozesses relevante Konzepte und Kategorien ergeben und nicht bereits die Theorie am Anfang feststeht.

Kodieren im Allgemeinen „stellt die Vorgehensweise dar, durch die Daten aufgebrochen, konzeptualisiert und auf neue Art zusammengesetzt werden“. „Offenes Kodieren“ ist jener Teil der Analyse welcher Phänomene benennt und in Kategorien einteilt. Bei diesem Verfahren geht es darum, neue Theorien zu entdecken und alte infrage zu stellen (vgl. Strauss/Corbin 1996: 8-44).

4 Ergebnisdarstellung

Die, im Zuge dieser Bachelorarbeit, generierten Ergebnisse werden nun in folgendem Kapitel dargestellt und interpretiert. Sie werden in Faktoren der Veränderung eingeteilt und dargestellt.

4.1 Die Faktoren Politik und Christian Broda

Die Politik spielt, in Verbindung mit Veränderungen im System der Erziehungsanstalten, eine zentrale Rolle, da diese Einrichtungen Teil des Justizsystems in Österreich waren. Sie stehen in einer Abhängigkeit zur Institution des Justizministeriums. Systemische Veränderungen können somit nur über diese politische Institution abgewickelt werden.

Im Interview mit Herrn Gratz wurde vor allem das Schaffen Christian Broda unter der Bruno Kreisky-Regierung thematisiert. Diese Ära ging von 1970 bis 1983 und streifte somit nur kurz die Zeit in der Kaiserebersdorf und Kirchberg am Wagram noch als Erziehungsanstalten geführt wurden. Die politischen Entscheidungen, welche in dieser Periode getroffen wurden, und deren enorme Auswirkungen auf den Verlauf der Erziehungsanstalt, waren schlussendlich der Grund für die Schließung dieser.

Mit dem Wiedereintritt Brodas in die Politik als Justizminister wurde diese Zeit, geprägt von Umbrüchen und Reformen eingeleitet. Ein Grund dafür, ist die Tatsache, dass Broda in einer Zeit sein Amt übernahm, als totale Institutionen unter Druck gerieten.

„Ah, des wor auch damals die Zeit, wo große Institutionen, totale Institutionen, im Allgemeinen und im Besonderen, oiso bezüglich Erziehungsmaßnahmen der Jugendlichen, unter Druck gekommen sind.“ (vgl. GT01 2018: Zeile 37-39).

Christian Broda trat stark für Gefängnisreformen ein und sprach sich für einen „humanen Strafvollzug“ aus (vgl. GT01 2018: Zeile 352). Das am 1. Jänner 1970 in Kraft getretene Strafvollzugsgesetz, beschreibt Wolfgang Gratz als eine Art Hintergrundmusik für die Professionisten in der Praxis. So war das Gesetz zwar ein „markanter Punkt“, aber nicht der alleine hatte Einfluss auf, damals, zukünftige Veränderungen.

„Oiso. Des Gesetz wor mit ein markanter Punkt, ne, aba es hot einfoch an gesellschafts-politischen Umschwung gegeben. Und, oiso, schlicht wor domois Kreisky und Demokratisierung aller Lebensbereiche und so.“ (vgl. GT01 2018: Zeile 260-362).

Nichtsdestotrotz kam es aufgrund dessen zu einem weiteren Umschwung, weg von der Idee der totalen Institutionen.

„Und dass ma totale Institutionen betreibt, wo Menschn schlecht behandelt wern und mit da, wesentlich mehr Repression [sic!] leben miasn in da Anstalt als es notwendig wäre, des hot hoid nicht in des damalige politische Programm, in den politischen Mainstream gepasst.“ (vgl. GT01 2018: Zeile 362-365)

So kam es unter der Regierung von Kreisky, als Bundeskanzler, und Christian Broda, als Justizminister, zu einer „Durchlüftung der österreichischen Gesellschaft und des Staates und dessen Akteure“ (vgl. GT01 2018: Zeile 603-604). Es passierte eine Reformierung und eine Modernisierung des Systems.

Während seiner Amtszeit 1973 unterstützte Broda das Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie finanziell, um seine Reformen wissenschaftlich begleiten zu lassen und um Argumente für seine Bemühungen zu erhalten. Es wurde eine Studie zur Straffälligkeit von, in Kaiserebersdorf untergebrachten Jugendlichen, beauftragt. Die Ergebnisse wurden mit der Kriminalitätsrate von Jugendlichen verglichen, welche bei ähnlichen Delikten nicht in diese Erziehungsanstalt versetzt wurden.

„Und die konntn mit der Studie darstelln, ah, dass die Unterbringung in Kaiserebersdorf kontraproduktiv ist. Des haßt es oiso die Prognose [der Zukunft der Jugendlichen; d. Verf.] verschlechtert.“ (vgl. GT01 2018: Zeile 33-35).

Gratz (2018) beschreibt dies als letzten Auslöser für die Schließung der Erziehungsanstalt.

Eine weitere Diskussion in der damaligen Politik war die Strömung des sogenannten Abolitionismus. Der ursprüngliche Begriff beschreibt die Abschaffung der Sklaverei. Umgelegt auf das österreichische System ging es um die Aufhebung von strafrechtlichen Urteilen, wie den Erziehungsmaßnahmen. Dabei stellte sich die Frage, ob Gefängnisse noch gebraucht wurden oder überhaupt von der Bildfläche verschwinden sollten.

„Es hot jo domois a die Strömung des sogenanntn Abolitionismus gegeben. Demolish. Oiso dass ma afoch strafrechtliche Maßnahmen ersatzlos abschafft, ne. Es hot domois überhaupt a Diskussion gegeben, ob braucht ma überhaupt Gefängnisse. Und des wor

hoid in (..), des wor hoid in Österreich hoid der einzige Bereich, wo ma tatsächlich was abgeschafft hot, ne. Im Bereich des Strafrechts.“ (vgl. GT01 2018: Zeile 549-554)

Es ergaben sich diese Überlegungen zum Abolitionismus, da eine Unzufriedenheit mit dem damaligen System und dem Zustand der eigenen Gesellschaft herrschte. Es wurde versucht zu erkennen was gut war und was nicht und somit das, für ein System und für einen Staat, Schädliche zu minimieren.

Im nächsten Punkt wird auf die Gesellschaft als Faktor für Veränderungen näher eingegangen, da sich mit der Befassung mit der Politik bereits einige Schnittpunkte ergaben.

4.2 Der Faktor Gesellschaft

Während den Interviews war zu erkennen, dass vor allem Helmut Haselbacher (2018) seinen Fokus zum Thema Veränderungen stark auf die Gesellschaft bezieht. Wichtig dabei zu erwähnen ist, dass das Folgende speziell auf Österreich und auf die Zeit der Erziehungsanstalten Kaiserebersdorf und Kirchberg am Wagram abzielt. Gesellschaft ist etwas Individuelles und Forschungsergebnisse können daher nicht verallgemeinert werden.

„[...] und es is von Gesellschaft zu Gesellschaft wieder verschiedn [...].“ (vgl. GT02 2018: Zeile 169-170).

Weiter ist es ein komplexes Thema, dessen Faktoren wenig bis gar nicht individuell gesehen werden können, sondern eng miteinander verstrickt sind. Sowohl die Punkte innerhalb der Kategorie Gesellschaft, als auch die Gesellschaft als Teil des Veränderungsprozesses, besonders in Verbindung mit der Kategorie der Politik.

Haselbacher (2018) geht davon aus, dass das gesellschaftliche Leben von 20-25 jährigen Intervallen geprägt ist. Dass ein Bedürfnis nach Veränderung, nach etwas Neuem entsteht, vor allem in der jungen Generation. In diesem Hinblick ist die Generationenfrage, welche vor allem nach dem zweiten Weltkrieg eine besondere Rolle einnahm, von großer Bedeutung.

Auf diese Faktoren wird im Verlauf des folgenden Kapitels noch einmal näher eingegangen und diese erörtert.

4.2.1 Gesellschaftliche Intervalle

Haselbacher (2018) definiert, dass viele Teile des menschlichen und gesellschaftlichen Lebens, bewusst oder auch unbewusst, in 20- bis 25-Jahres Intervalle eingeteilt sind.

In dieser Zeit entsteht in einem Menschen, in einer Gruppe und somit auch in der Gesellschaft ein Bedürfnis nach Veränderung. Auf diese Art und Weise wird ein gewisser Prozess angestoßen. Speziell in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg konnte man dies beobachten, da ein großes Maß an unbefriedigten Bedürfnissen in den Personen herrschte.

„Oiso i glaub, ah, (.) dass, ah, Gesellschaftn, die Gesellschaft oda Gesellschaftn [...], dass des ein permanentes Wechselspiel is [...]. Von Dynamiken der einzelnen Individuen, der Gruppe und so weiter, ned. Und dass es immer wieder Phasen gibt [...]. Dass Zusammenleben irgendwie, oiso was jo was mit Befriedigung wahrscheinlich zu duan hot.“ (vgl. GT02 2018: Zeile 292-299).

Auch beschreibt er, dass Gesellschaften einem ständigen Wechselspiel unterliegen. Ableitend davon sind diese also immer ein Teil und ein Faktor von Veränderungen. Weiter spricht Haselbacher von einem natürlichen Zeitablauf und dass es, bezogen auf die 68er-Bewegung, eine Überwindung nach so einer Kriegskatastrophe brauchte um weiter gehen zu können (vgl. GT02 2018).

„Is a gaunz a normales [sic!] natürliches [sic!] Zeitablauf, [...] und aufgrund der Überwindung [...] der Kriegskatastrophe [...]. [...] 68 wor des sozusogn neu, ned, wor im mehrfachn Sinn a neue Zeit [...]“ (vgl. GT02 2018: Zeile 136-139).

Aus diesem Grund kann gesagt werden, dass Veränderungen auch etwas mit Überwindung zu tun haben. Es muss etwas abgeschlossen oder durchlaufen werden um Anderes zulassen zu können. In diesem Fall kann die Überwindung und die Verarbeitung des zweiten Weltkrieges als solche gesehen werden.

Im Zusammenhang stehend mit den genannten Intervallen ist auch die Generationenfrage zu nennen, welche im nächsten Kapitel näher behandelt wird.

4.2.2 Generationenfrage

Auch die Generationenfrage ist ein relevanter Punkt auf die Frage „Was führt zu Veränderungen?“.

Haselbacher (2018) meint, dass, durch die 68er-Bewegung und durch mögliche Veränderungen, vor allem die junge Generation versucht etwas zu bewegen. Es geht darum, sich bewusst von den älteren Generationen, also von den Eltern und besonders von den Großeltern, und der (Kriegs-) Zeit in der sie lebten, abzugrenzen und etwas Eigenes und neues zu machen. Es kann auch als ein Aufstand, ein Widerstand oder als ein Gegenkonzept gegen eine Rechts-Position und die Tradition gesehen werden (vgl. GT02 2018: Zeile 152-155).

Es stand die Frage im Raum: „Was machen wir?“ (vgl. GT02 2018: Zeile 148-155). Dies kann als eine Art von neuem Lebensversuch oder auch Lebensexperiment gesehen werden, welche durch die, im Vergleich zu Kriegszeiten, „guten und reichen Jahre“ unterstützt wurden (vgl. GT02 2018: Zeile 148-150). Die Aussage ist einfach: Man wollte es anders machen, als die vorherigen Generationen und hatte dazu auch mehr Freiraum und Experimentiermöglichkeiten (vgl. GT02 2018: Zeile 185). Grund dafür, dass es auch möglich war sich gegen die eigenen Eltern und Großeltern zu stellen war grundlegend ein finanzieller Aspekt. Man konnte es sich leisten, ein gewisser Wohlstand war, nach Jahren der Entbehrung, wieder gegeben.

Wenn der Wunsch, etwas anders zu machen, in einer ganzen Generation verankert, dann ist dies ein wichtiger und wirkungsvoller Faktor um etwas zu bewegen und Veränderungen zu ermöglichen. Die dabei wichtige Ausgangssituation war jene, dass sich die Gesellschaftssituation im Vergleich zu den älteren Generationen, vollständig verändert hatte (vgl. GT02 2018: Zeile 213).

4.2.3 „Die berühmten 68er-Jahre“

Helmut Haselbacher (2018) beschreibt die 68er-Bewegung als Ergebnis der gesellschaftlichen Intervalle und auch der Generationenfrage und brachte der Gesellschaft eine gewünschte Veränderung im System. Diese ergab „auf 180 Grad de aundre, ebn,

Gesellschaftssituation“ (vgl. GT02 2018: Zeile 213-214) und einen Denkanstoß für die Politik. Diese Bewegung ist auch eine Frage der gesellschaftlichen Dynamiken und der neuen Identitäten (vgl. GT02 2018: Zeile 142).

Haselbacher (2018) vergleicht gesellschaftliche Prozesse und die Studentenbewegung mit einer Explosion eines Atomkraftwerkes. Ein Kraftwerk ist eine hochgefährliche Sache über die man niemals eine 100%-ige Kontrolle haben kann. Es kann immer wieder zu Problemen kommen denen man versuchen kann entgegenzuwirken, aber es keine Garantie gibt, dass es nicht einmal zu einem Unfall kommen kann. Das Gleiche ist mit einer Gesellschaft. Man versuchen ihr alles recht zu machen, aber es gibt keine Garantie, dass sie sich immer ruhig verhalten wird. Da in einer Gesellschaft auch immer Spannung produziert wird oder Angst entsteht.

„Des [Atomkraftwerk] is, ah, hoch gefährlich und es stimmt, ned ned, waunst mit so hochgefährlich, ned, muast eine 100%-ige Kontrolle gebn, ned. Oba die 100%-ige Kontrolle is waunst das oschoitst, ned. So laung die Energie, ned, so laung die Energie do is, oiso so laung du Energie produzierst, ned. Und bei gesellschaftlich, ah, Prozessn is des jo so, ned, bei gesellschaftlichn Prozessn, ned, is die Spannung in da Gesellschaft jo ned von ungefähr. Oiso waun eine Gesellschaft, ah, soziale Spannung produziert, [...]. Kauns explodieren, is hoid glei da Bürgerkrieg.“ (vgl. GT02 2018: Zeile 217-225).

Wird die Spannung zu viel muss sich diese entladen. Vergleichend mit einem Atomkraftwerk, welches explodiert. In einer Gesellschaft kann sich so eine Explosion im schlimmsten Fall als Bürgerkrieg oder, wie in den 60er-Jahren, als Studentenbewegung entladen. Solch eine Entladung gibt dennoch auch die Möglichkeit danach an dieser Situation weiter zu arbeiten (siehe Kapitel 4.1.1 Die Faktoren Politik und Christian Broda). Aus diesem Grund beschreibt Haselbacher (2018) die 68er-Jahre als Zeit der Experimente (vgl. GT02 2018: Zeile 157).

4.3 Das System und die Mitarbeiter der Erziehungsanstalt

Dieser Punkt ergab sich vor allem aus dem Interview mit Wolfgang Gratz und ist zum größten Teil von der Politik sowie den Reformen und Gesetzen abhängig. Es ist wenig bis gar nicht möglich Veränderungen, rein durch einzelne Justizwachbeamten, zu bewirken. Aus diesem Grund unterstützt dieser Punkt nur teilweise die Antwort auf die Forschungsfrage, wie Veränderung passiert. Ein großer Teil dieses Kapitels bringt die Ansicht ein, wie Veränderung nicht passiert, sondern was diese behindert oder behindern kann.

4.3.1 Das System

„Ja des Problem war und ist, dass da Strafvollzug jo ziemlich hierachisch is. Paramilitärisches System. Oiso so mit Uniform, Dienstgraden etc., ne. Und dass hoid grad die Alten hierachisch obn worn, ne. Ned olles, oba die Hierachien worn hoid mit Olten besetzt.“ (vgl. GT01 2018: Zeile 397-400).

In einem paramilitärischen System, wie einer Strafanstalt und, wie es damals war, auch in einer Erziehungsanstalt, ist die Hierarchie ein wichtiger Garant für einen geregelten und strukturierten Alltag. Es wird versucht durch eine Struktur die Kontrolle über jedes einzelne Individuum in einer totalen Institution zu behalten. Um dies garantieren zu können, braucht es auch unter den Justizwachbeamten, also den Erziehern, eine einwandfreie Struktur, welche einfach zu kontrollieren ist und in der schnelle Kommunikation gegeben ist. Aus diesen Gründen wurde diese Art von System als essentiell in den Erziehungsanstalten gesehen.

Hierarchie hat also auch einen starken Einfluss auf Veränderungen und kann diese beeinträchtigen, wenn die Idee dies bezüglich von einer unteren Hierarchieebene kommt. Ein wichtiger Faktor dabei, ist das Alter der Professionisten. Denn häufig bekleiden dienstältere und erfahrene Beamte, welche seit je her den immer gleichen Umgang mit Jugendliche praktizieren, die höheren Hierarchieebenen und junge Männer der Justizwache, welche eventuell eine frischen Wind in das System bringen würden, beginnen meist auf der untersten Stufe. Der Faktor Alter wird im nächsten Kapitel der Mitarbeiter genauer betrachtet. Wolfgang Gratz beschreibt, in diesem Zusammenhang, seine engsten Mitarbeiter, aus der Zeit der Justizanstalt Favoriten, als reformresistent. So gesehen war es nicht nur ein repressives System gegenüber den Kindern und Jugendlichen, sondern auch gegenüber jungen Beamten, die mit neuen Ideen ihren Dienst begonnen haben.

„[...] es wor domois, ja (.), ein gewisser Mantel des Schweigens, was in [...] Kaiserebersdorf wirklich gelaufen ist. Owa ma hot scho mitbekommen [...], dass des, ah, dort eine [sic!] ziemliche [sic!] repressives Regime wor.“ (vgl. GT01 2018: Zeile 78-81).

Weiter beschreibt Gratz (2018) das System des Strafvollzuges, zu welchem auch die Erziehungsanstalten Kaiserebersdorf und Kirchberg am Wagram gehören, als eines mit einer langen Reaktionszeit. Er beschreibt, dass sich Prozesse über Jahre ziehen

können und dies auch Auswirkungen auf einen Veränderungsprozess hat, in dem dieser nur schleppend voran gehen kann.

„Nur hot hoid a System wie da Strafvollzug, hoid a relativ lange Reaktionszeit und ins o-fern wor des a Prozess der sich, jo, über Jahre gezogn hat.“ (vgl. GT01 2018: Zeile 365-367).

4.3.2 Die Mitarbeiter

Während seiner Leitungspositionen in den Justizanstalten spricht Wolfgang Gratz (2018) mehrmals von zwei Justizwachbeamten, welche in der Erziehungsanstalt Kaiserebersdorf tätig waren. Sie dienen als Repräsentanten der weiteren Mitarbeiter.

Das oberste Ziel war es die Institution der Erziehungsanstalt am Laufen zu halten und Reibungen zu vermeiden. In der Praxis hat sich daher die Methodik der Repression bewährt und aus diesem Grund wurde diese auch, von den „alten“ Mitarbeitern, beibehalten. Vor allem langjährige Beamte beschreibt Gratz (2018) als konservativ und bezeichnet diese als Repräsentanten der totalen Institution.

„Die wom beide vollzugsrechtlich gesehn ziemlich konservativ und hoid so Repräsentanten der totaln Institution, die [sic!] schaut dass ma die Institution am laufen hält, na, möglichst reibungslos und um Reibungen zu vermeiden hot ma eher auf Repression gesetzt [...]“ (vgl. GT01 2018: Zeile 307-310).

Durch gesellschaftliche und, davon abgeleitet, auch ausbildungstechnische Veränderungen kamen neue, junge Justizwachbeamten in die Institutionen nach, die mit neuen Ideen und Möglichkeiten, bei den bereits tätigen Mitarbeitern, auf die traditionellen Handlungs- und Umgangsweisen und auf Widerstand stießen. Gratz sieht sich selbst auch als einen Unterstützer von Veränderungen und neuen Methoden. Er versuchte neue Ideen zu ermutigen und zu bestärken.

„Und do san junge Beamte gekommen und haum sich durch mich ermutigt gefühlt. Ah jo, mehr zu tun ois die andern, ne. Oiso i kau mi nu erinnern do hot ana gsogt `Jo und ich hob ka Problem, dass i am Saumstog Nochmittog eina kumm und a Poar zum Fußboi spün in Hof nimm`, ne. Und die haum daun von den anderen dann an ziemlichn Druck bekommen. [...] Ma kummt ois Junga in an Betrieb und do sogn die Oidn `Des hauma imma schau so gmocht` und [...] `Wir, wir spün unsere Musik`“ (vgl. GT01 2018: Zeile 402-409).

So wurden auch Meinungsverschiedenheiten zwischen den Beamten hervorgehoben, vor allem weil die langjährigen Mitarbeiter damit argumentierten, dass ihre Art zu Arbeiten jahrelang in Ordnung war und plötzlich ist es nicht mehr so.

„I hob immer wieder von Beamten gheart, `Jo uns hot ma launge Zeit gsogt, `Ihr dürfts mit de Gfaungenen gor ned redn´ und jetzt plötzlich soin ma´, ne. Und ma hot oiso do wirklich etliche Jahre gebraucht um dieses Gesetz überhaupt ernst zunehmen und einigermäßen zu vollziehen.“ (vgl. GT01 2018: Zeile 345-348).

Wichtig hervor zu heben ist daher, dass Veränderungen Zeit brauchen um sich durchzusetzen da auch immer ein Konfliktpotential dahinter steckt. Es ist auch möglich, dass eine Frage des Respekts der langjährigen Bediensteten besteht, unabhängig davon wie die Männer ihre Arbeit bisher durchgeführt haben. Zumindest wenn es wichtig erscheint eine gute Zusammenarbeit mit allen Beamten zu garantieren. Denn die langjährigen Beamten waren weiter ein Teil der Justizanstalten.

„Und es hot hoid im Vollzug Komponenten gegeben de konservativ worn und soiche de für an fortschrittlichn, sog i amoi, (unv.) Vollzug worn.“ (vgl. GT01 2018: Zeile 352-354).

Im Laufe des Interviews bezieht sich Wolfgang Gratz (2018) auf das sogenannte Stanford-Prison-Experiment, aus dem Jahr 1971, und auf drei Verhaltenstypen der Wärter ein. Er teilt ein

„[i]n die, die ihrn Job unaufgereggt gmacht haum, oiso si weder sonderlich, um die, die in der Gfangenenrolle worn, kümmert haum oba a ned zerdistlt (unv.) haum, ne. Daun hots wöche gegeben, die sich um die, sich ihnen [den Gefangenen; d. Verf.] zugewandt haum und damit des Ganze a Stück stabilisiert ham und daun hots die Sadistn gebn, ne.“ (vgl. GT01 2018: Zeile 497-502).

Diese drei Typen haben sich auch in der Tätigkeit der österreichischen Beamten wieder gefunden. So sind beispielsweise junge und neue Beamten mit dem Typus, der sich an die Gefangenen wendet, gleichzusetzen. Die älteren und konservativen Justizwachbeamte sind, laut Gratz (2018), am ehesten mit den sogenannten Sadisten in Verbindung zu bringen. Der Typ des „Unaufgeregten“ wiederum kann auf beide Gruppierungen zutreffen. Bei dieser Einteilung der Typen handelt es sich lediglich um eine Verallgemeinerung, gezogen aus Erfahrungen und Beobachtungen von Herrn Gratz. Es ist natürlich möglich, dass es Ausnahmen davon gab.

„Des haßt da Strafvoizug [...] hot in seiner aktuellen Verfasstheit durchaus a Menge an Diskussionsbedarf und Diskussionsanlässe gehabt, (unv.) sowos wie Vergangenheitsbewältigung zu betreiben wor nicht angesagt.“ (vgl. GT01 2018: Zeile 292-295).

Gratz (2018) sieht bis heute noch Diskussionsbedarf im Bezug auf den Vollzug, weil Strafeinrichtungen, wie in Kaiserebersdorf und Kirchberg am Wagram, und Dinge, die dort passiert sind, bis heute nicht genügend be- und verarbeitet wurden. Besonders in Zeiten in denen Gratz (2018) einen Backlash, wieder hinzu mehr Kontrolle, sieht.

Dies sind nun alles Faktoren die damals, in der Zeit der großen Erziehungsanstalten, eine Rolle, in Bezug auf Veränderungen und Justizwachbeamte, gespielt haben. Sie verfügen, laut Gratz (2018), auch heute, in einer Zeit des Rückfalls, noch eine Relevanz.

5 Resümee und Ausblick

Das Kapitel „Resümee und Ausblick“ fasst die zentralen Ergebnisse dieser Bachelorarbeit zusammen und beantwortet die leitende Forschungsfrage inklusive Unterfragen. Zum Abschluss werden ein Ausblick und mögliche Handlungsempfehlungen für die Profession der Sozialen Arbeit gegeben, sowie warum das Befassen mit vergangenen Themen, im speziellen mit Veränderungen, auch heute noch von Relevanz ist.

5.1 Resümee

Im Zuge dieser Bachelorarbeit II zeigte sich, dass es verschiedene Ebenen von Veränderungen und Veränderungsauslösern gibt. Zum einen die Politik, als Ebene der Macht, um konkrete und praktische Veränderungen in einem System zu bewirken und auch wirklich durchzuführen. Die zweite ist die Ebene der Gesellschaft. Diese hat selbst keine Entscheidungsgewalt, dennoch besitzt sie eine Macht der Beeinflussung. Die Gesellschaft ist in der Lage Denkanstöße und Handlungsanregungen zu geben.

Die ersten beiden Ebenen sind abhängig voneinander und können nicht separat gesehen werden. Im Bezug auf Veränderungen hat die Gesellschaft die Möglichkeit die eigenen Bedürfnisse und Wünsche zu kommunizieren und beeinflusst somit das Geschehen der Politik. Dieser wiederum sollte als höchstes Ziel haben, dass die eigene Bevölkerung befriedigt und wenn möglich auch zufrieden ist. Daher kommt es immer wieder zu neuen Reformen, Gesetzen und Verordnungen. Bei einer Unzufriedenheit kann es, wie Helmut Haselbacher es kennt, zu einer Explosion wie in einem Atomkraftwerk kommen. Für solch ein Geschehen sind die 68er-Bewegung und die Revolte in der Anstalt Kaiserebersdorf ein Beispiel. In den meisten Fällen kommt es in so einer Situation zu einem Druckaufbau, von der Gesellschaft ausgehend, gegenüber der Politik. Diese kommt in einen Handlungszwang, bis die Bedürfnisse der Gesellschaft wieder befriedigt sind. Dieses Schema wird es so lange geben, wie es eine funktionierende Gesellschaft gibt.

Die letzte generierte Ebene ist die des Systems der Erziehungsanstalt und der Justizwachbeamten. Das Ergebnis dieser Ebene ist jenes, dass Einrichtungen und ihre Mitarbeiter, wenig bis keine Möglichkeit hatten große, systemische Veränderungen zu bewirken. Jedoch hatten sie Einfluss wie eine Veränderung passierte. Basierend auf

den geführten Interviews geschieht Veränderung als Prozess, auf den Faktoren wie Hierarchie und Alter beziehungsweise Arbeitsjahre der Beamten eine wichtige Rolle spielen.

Diese drei Punkte wurden als besonders wichtig heraus gearbeitet, jedoch darf auch der zeitgeschichtliche Aspekt, Macht, Druck, einzelne Persönlichkeiten nicht außer Acht gelassen werden.

Der Grund für die Schließung der Erziehungsanstalt Kirchberg am Wagram ist kein einzelner. Es war ein Zusammenspiel aller generierten Faktoren die endgültig dazu führten, dass die unmenschliche Behandlung der dort inhaftierten Kinder und Jugendlichen endete. Leider war es im Rahmen dieser Forschungsarbeit nicht möglich die Sicht der Justizwachbeamten zu erforschen, dafür die Sicht von Experten vom Punkt einer Anstaltsleitung und aus angrenzenden Berufsfeldern. Diese Sichten gestalteten die Hauptpunkte dieser Arbeit.

Veränderungen sind ein sehr komplexes Thema, bei dem alle Punkte ineinander verstrickt sind und schwer ist einzelne Aspekte separiert darzustellen. Aus diesem Grund konnte im Rahmen dieser Bachelorarbeit II auch nur ein Teil angeschnitten werden. Das Thema Veränderung bietet noch viel mehr Forschungsmöglichkeiten in Bezug auf zukünftige Arbeiten.

5.1.1 Beantwortung der Vorannahmen

Einzelne Professionisten an der Basis haben wenig Einfluss auf Veränderungen

Die Professionisten hatten insofern wenig Einfluss, als dass sie zu wenig Macht besaßen, um von sich aus und als Einzelner etwas zu bewirken. Wenn es aber dazu kam, dass sich diese Personen zusammen schlossen und eine Bewegung starteten, auch in Zusammenarbeit, mit einem Teil der Gesellschaft, dann konnten Justizwachbeamte ihren Einfluss auf Veränderungen erweitern. Es ging darum, dass es eine Masse brauchte, da diese genug Macht besaß oder sich diese aneignete.

Ereignisse, wie die Revolte oder Demonstrationen, können Auslöser von Veränderungen sein

Aus den generierten Forschungsergebnissen geht nicht direkt hervor, dass einzelne Ereignisse Auslöser für Veränderungen waren. Viel mehr waren sie ein einflussreicher Faktor, welcher zu Durchsetzung einer Veränderung eingesetzt werden konnte. Ausgehend von den Ergebnissen, war die gesellschaftliche Bewegung das was etwas bewirkte und eine Revolte oder Demonstration war mehr ein Werkzeug. Ein Werkzeug um sich eigene Bedürfnisbefriedigung zu gewährleisten.

5.2 Ausblick und Handlungsempfehlungen

In Bezug auf diese Arbeit gibt es verschiedene Möglichkeiten einen Ausblick zu ermöglichen und Handlungsempfehlungen zu geben.

Im Laufe der Arbeit hat sich herausgestellt, dass dieses Thema ein sehr großes und facettenreiches ist, welches auch auf verschiedenen Ebenen besprochen werden kann. Was sich, am Beginn der Arbeit, noch nicht so bewusst herausstellte. Eingegrenzt durch die Wahl der Interviewpartner ergab sich eventuell eine Forschung auf Basis der Metaebene. Der spannendste Aspekt dieses Themas ist, dass die Ergebnisse auf jede Zeit umgelegt werden können. Denn Faktoren wie Gesellschaft, Politik und Bedürfnisse sind allgegenwärtige Begriffe, Bereichen und Professionen. Das heißt, mit einem kritischen Blick kann man die generierten Faktoren auch auf die Zukunft und die zukünftige Soziale Arbeit umlegen. Es erscheint wichtig sich mit diesem Forschungsthema auseinanderzusetzen da Professionen, wie die Soziale Arbeit, in Abhängigkeit von vielen Systemen und Prozessen stehen und sich damit zu befassen sollte eine Kernaufgabe des Berufes sein.

Ziel dieser Arbeit war es einen Teil der Geschichte der Erziehungsanstalt Kirchberg am Wagram aufzubrechen und die Thematik in das Bewusstsein der Menschen, aber allen voran den Professionist*innen zu bringen. Auch wenn es sich damals um das Berufsfeld der Justizwache handelte, ist es doch ein Teil der heutigen Sozialen Arbeit und somit auch eine weitere Verantwortung die getragen werden muss. Daher ist es notwendig diese auch zu übernehmen und dafür Sorge zu tragen, dass Professionist*innen so

handeln, dass Dinge, wie die in Kaiserebersdorf und Kirchberg am Wagram, nicht mehr geschehen.

Der Ausblick dieser Arbeit ist es also, dass das Wissen über die Erziehungsanstalt Kirchberg nicht wieder vergessen sondern erweitert wird. Wichtig wäre es weiter zu forschen und die Erkenntnisse dann für die Öffentlichkeit zu machen. Als Verantwortung gegen über den Betroffenen und der eigenen Profession, aber auch als Reflexion und Auseinandersetzung mit dem Berufsfeld in dem man tätig ist um auch in Zukunft solche Geschehnisse zu verhindern.

5.3 Interview mit Brigitta Haselbacher

Im Rahmen dieser Bachelorarbeit II wurde noch ein drittes Expert*inneninterview mit Brigitta Haselbacher geführt. Frau Haselbacher ist die Autorin der Diplomarbeit „Die „Revolte“ in der Bundesanstalt für Erziehungsbedürftige Kaiser-Ebersdorf im Jahre 1952“ und war in der Bewährungshilfe und als Supervisorin tätig. Aus zeitlichen Gründen konnte dieses Interview nicht in der Forschungsarbeit thematisiert werden. Es steht jedoch eine Audiodatei und ein Transkript des Interviews zur Weiterbearbeitung zu Verfügung.

In diesem Interview lassen sich weitere Inhalte zu den Themen der Politik und Christian Broda, und der Gesellschaft finden. Weiter spielen, in diesem Interview, Öffentlichkeit, Medien, die Revolte in Kaiserebersdorf und Macht eine wichtige Rolle.

6 Literatur

Bundeskanzleramt Österreich (2017): 1968. Die 68er-Bewegung. Wien.
<https://www.oesterreich100.at/1968.html> [18.04.2018]

BMDW – Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (2018) – Kinder und Jugendliche.
<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/174/Seite.1740210.html>
[20.04.2018]

BMVRDJ - Bundesministerium für Verfassung, Reformen, Deregulierung und Justiz (2009): Justizanstalt Wien-Simmering: Geschichtliches. Wien:
https://www.justiz.gv.at/web2013/ja_wien-simmering/justizanstalt-wien-simmering/geschichtliches~2c94848542ec49810144727f348b5b5b.de.html
[26.03.2018]

Flick, Uwe (2014): Methoden und Anwendungen. Ein Überblick für die BA-Studiengänge. Reinbek bei Hamburg: 24, 25, 115, 116.

Forum Österreichischer Heimkinder (2015): Kaiser Ebersdorf (KE) und Kirchberg am Wagram. <http://www.oesterreichische-heimkinder.at/t934f101-Kaiser-Ebersdorf-KE-und-Kirchberg-am-Wagram.html> [18.04.2018]

Haselbacher, Brigitta (1991): Die „Revolte“ in der Bundesanstalt für Erziehungsbedürftige Kaiser-Ebersdorf im Jahre 1952. Diplomarbeit, Universität Wien.

Haslinger, Susanne (o. A.): Strafe muss sein – muss Strafe sein? Eine emotionale Hochschaubahn zwischen Abgrenzung und Neugier, Betroffenheit und Aversion: Das ehemalige Jugendgefängnis in Kirchberg am Wagram wird zu einem Kunstraum. http://www.morgen.at/htm/downloads/2017_02_28-31.pdf [10.04.2018]

Kremer, Horst (2001): Wandel, Veränderung, Entwicklung: Drei Zugänge für Change-Management. C² OrganisationsBeratung. http://www.c2-beratung.de/download/c2_changemanagement.pdf [26.03.2018]

Meinbezirk.at (2017): Öffnungszeit – Gefängnis wird Kulturraum.
<https://www.meinbezirk.at/tulln/lokales/oeffnungszeit-gefaengnis-wird-kulturraum-d2114431.html> [19.04.2018]

Pantucek, Peter (2006): Fallstudien als „Königdisziplin“ sozialarbeitswissenschaftlichen Forschens, In: FLAKER, Vito; SCHMID, Tom (Hg. In): Von der Idee zur Forschungsarbeit. Forschen in Sozialarbeit und Sozialwissenschaft. Wien, Köln, Weimar: 246.

Sieder, Reinhard / Smioski, Andrea (2012): Der Kindheit beraubt. Gewalt in den Erziehungsheimen der Stadt Wien (1950er bis 1980er Jahre). Studienverlag: Innsbruck: 52 – 56.

Spichalsky, K. (2016): Change Management und Mitarbeiterbefragungen. Konzeptionelle Überlegungen und empirische Erkenntnisse. Springer Verlag: 9 – 58.
<https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=2&ved=0ahUKEwjtu9qAiMnaAhXI16QKHfuXAIQFggsMAE&url=http%3A%2F%2Fwww.springer.com%2Fcontent%2Fdocument%2Fdocument%2Fdownloadaddocument%2F9783658140953-c2.pdf%3FSGWID%3D0-0-45-1566448-p180107947&usq=AOvVaw1itgyVv1J2Nx-FuPNaMqIY> [20.04.2018]

Strauss, Anselm / Corbin, Juliet (1996): Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Psychologie Verlags Union: Weinheim: 43 – 51.

Vogler, Christian (2017): Eine Gemeinde in Niederösterreich stellt sich ihrer dunklen Vergangenheit. VICE Austria. https://www.vice.com/de_at/article/8x4z8x/eine-gemeinde-in-niederosterreich-stellt-sich-ihrer-dunklen-vergangenheit [29.03.2018]

Wir Heimkinder (2014): kirchberg am wagram aussenstelle von kaiserebersdorf.
<http://www.wir-heimkinder.at/index.php?page=Thread&threadID=6553> [19.04.2018]

7 Daten

GT01, Gesprächstranskript 01 vom Experteninterview mit Herrn Dr. Wolfgang Gratz, Kriminalsoziologe, Supervisor und ehemaliger Leiter der Erziehungsanstalt Kaiserebersdorf, sowie der Justizanstalten Wien Favoriten und Wien Mittersteig, Interview geführt am 26. Februar 2018, Dauer des Interviews: 58 Minuten 23 Sekunden, Transkript erstellt von Miriam Kohlberger, Zeilen durgehend nummeriert.

GT02, Gesprächstranskript 02 vom Experteninterview mit Mag. Helmut Haselbacher, Psychotherapeut, Supervisor und ehemals in der Bewährungshilfe tätig, Interview geführt am 23. März 2018, Dauer des Interviews: 1 Stunde 38 Minuten 21 Sekunden, Transkript erstellt von Miriam Kohlberger, Zeilen durchgehend nummeriert.

8 Anhang

8.1 Leitfaden des Interviews mit Wolfgang Gratz

Was waren Gründe und Auslöser für Veränderungen?

Welche Faktoren haben Veränderungen unterstützt beziehungsweise verhindert?

Was waren Meilensteine in der Professionsgeschichte der Erziehungsanstalt?

Welche Ereignisse wurden von Professionist*innen als relevant angesehen?

Wie und warum kam es zur Schließung der Anstalt?

Welchen Einfluss hatte die Revolte?

Wie passieren Innovationen?

Wie haben sich Mitarbeiter*innen der Erziehungsanstalt selbst bezeichnet? Wie haben sie sich gesehen? Erzieher*innen?

Welche Professionen waren vertreten? Wie hat sich das im Laufe der Zeit verändert?

Wie war die Geschlechterverteilung der Professionist*innen? Waren es nur Männer oder waren auch Frauen tätig?

Erzählen Sie uns von sich.

Wie sind Sie nach Kirchberg gekommen?

Was waren Ihre Aufgaben?

Wie haben Sie Kirchberg erlebt?

Was bleibt Ihnen besonders prägnant in Erinnerung?

8.2 Auszug aus einem Interviewtranskript

Projekt	Erziehungsanstalt Kirchberg am Wagram
Forschungsperspektive	Profession
Format / Setting	Einzelgespräch, episodisch
Teilnehmende	Dr. Wolfgang Gratz, ehemaliger Leiter der Justizanstalten Wien Favoriten und Mittersteig (G)
Gespräch geführt von	Miriam Kohlberger (F1), Lukas Matuschka (F2)
Aufnahmedatum	26.02.2018
Aufnahmedauer	58 Minuten 23 Sekunden
Transkription durch	Miriam Kohlberger

F1: Ahm, aso jo. Wir woitn einfoch am Aunfaung moi frogn über Sie. Oda Sie erzöhn vielleicht ah wos Sie in oda wos Sie mit Kirchberg zu tun ghobt haum. Wos Sie do so gmocht haum. Wie Sie dohin kumma san. #00:00:40-4#

G: Oiso wie ich. Wie i eh scho // F1: Oiso a de Berufsausbüdung numoi// dem Sigi Tatschl gesagt hab. Hab ich unmittelbar damit nichts zu gehabt. Na. Ich hab am 1.12.1974 begonnen im Strafvollzug zu arbeiten (F2: Oke.). Wor vorher im damaligen Ludwig-Polzmann (unv.)-Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie und #00:01:05-9#

F2: Haum Sie dort studiert oda wos wor des für a Institut? Oda dort a Ausbüdung gmocht oda #00:01:05-9#

G: Oiso i hob Jus und Soziologie studiert und (.) bin über einen Lehrenden in dem Studium in den Kontakt gekommen zu den Institut. Des neunzehn-vier oda neunzehndreiu-undsiebzig vierundsiebzig gegründet wurde(F2:mhm). Ah. Des wor initiier von Christian Broda, dem damaligen Justizminister, der hoid da ein Institut wollte des seine Reformen wissenschaftlich begleitet und auch wissenschaftliche Argumente dafür liefert (F2:mhm). Und do hots eine Studie gegeben von Arno Pilgram und Heinz Steinert. Die is auch ois Buch erschienen oba ich hobs jetzt grad vorhin versucht zu recherchieren. Hobs im Internet ned gefundn awa des kann ich für sie noch, ah, herausfinden (F2: Wie haßt de genau de Studie?) Oiso den Namen weiß ich ebn nicht mehr und da is es ebn jednfois darum gegangen zu untersuchn. Die Straffälligkeit von Jugendlichen die in Kaiserebersdorf worn. Wer so solchen die vergleichbare Delikte und vergleichbarn Hintergrund hattn und diese Maßnahmen nicht bekommen ham(F2: Oke oke.). Und die konnten mit der Studie darstellen, ah, dass die Unterbringung in Kaiserebersdorf kontraproduktiv is (F2: Mhm jo). Des haßt es oiso die Prognose verschlechtert. Und dass wor dann des ah sozusagen des da letzte Auslöser, im Raum is des schon vorher ge-

standen, diese Einrichtung (F2: Mhm.) zu schließen (F2: Jo.) Ah, des wor auch damals die Zeit wo große Institutionen, totale Institutionen, im Allgemeine und im Besonderen oiso bezüglich Erziehungsmaßnahmen der Jugendlichen unter Druck gekommen sind(F2: Jo.) Ah und de Einrichtung is oiso tatsächlich geschlossen worden. Ah, i hob dann in Gestalt eines Mannes, ah sozusogn, bissl kompakt auch gehabt ah. Ma hat Folgendes gemacht, wie die Institution geschlossen wurde, dass ma si oiso anstatt für Jugendliche dass ma si übergeführt hot in eine Strafvollzugsanstoit (F2: Jo.) Und mit Schließung da Außenstelle ah und des Personal wurde übernommen und de haum weiter den Titel Erzieher Obererzieher gehobt mit, mit zivil Uniform gemacht(?) und ma hot hoid dort daun Umgruppenvollzug gemacht und Berufsausbildung. (F2:Oke, jo) Weil des wor die Stärke von Kaiserebersdorf. Dass es a Menge an Werkstätten, Lehrwerkstätten gegeben hat. Und #00:04:03-4#

9 Eidesstattliche Erklärung

Eidesstattliche Erklärung

Ich, **Miriam Sylvia Kohlberger**, geboren am **27.10.1992** in **Linz**, erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Wien, am 23.04.2018

Unterschrift

